

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 12

Rubrik: Von Haus zu Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Self-demand-feeding

Meine zweijährige Enkelin hat kürzlich einen Bruder bekommen, einen Self-demander von Format. Nach einem späten Souper um neun zum Beispiel demandet er, offenbar von Appetit heimgesucht, ein Mitternachtsmahl, und morgens um fünf, wenn die Hähne krähen, demandet er ebensolaut ein zeitiges Frühstück. Dann ist er zufrieden. Er hat allen Grund dazu, hüpfet doch um sechs, wenn der Vater duscht und die Kaffeemaschine pfeift, das lustige grosse Schwesterchen aus den Federn, und dann darf er dabei sein, beim vergnügten Familienfrühstück.

Self-demand ist das beste System, auch der hiesige Kinderarzt sagt es, und wäre ich jung, hielte ich mich wohl auch daran. Damals natürlich, kurz bevor das Beste ausbrach, machte ich mit meinen dreien alles falsch. Unterstützt und belehrt von der gesamten Fachwelt, hielten sich die Frauen an einen sturen Taktfahrplan, was auch nicht das Paradies auf Erden bedeutete, aber doch mehr Schlaf. – Das Ganze hat wohl etwas zu tun mit dem schönen Dreiklang von Glaube/Liebe/Hoffnung, der tönt, wie der Zeitgeist es will, nämlich für jede Generation anders.

Heute habe ich mich beim Einkaufen im Gemüseladen geärgert. Warum gibt es so viele Frauen, die sich nicht entschließen können? Ich wollte nur einen Salat kaufen, aber ich musste warten, warten, warten, bis die

Manchmal versuchte sie sich selbst in der hohen Kunst des Dichtens. Die Zeilen waren meist sehr romantisch, handelten sie doch von Liebesglück und Herzeleid – Themen, die Grossmutter



sehr beschäftigt haben müssen.

Auch die Ausgaben waren bemerkenswert. Der teuerste Posten stand für Konfitüre. Kein Wunder, mein Vater erzählte mir, dass er und seine Geschwister Marmelade jeweils löffelweise verspeisten. Grossmutter gab dafür wöchentlich mindestens vier Franken aus, ein Vermögen für ihre damaligen Verhältnisse. Bei Fleisch und Gemüse war sie sparsamer. Fleisch gab es sowieso nur sonntags, und Gemüse wuchs im eigenen Garten. Alles in allem beliefen sich ihre Ausgaben auf einen für unsere Zeit lächerlich kleinen Betrag.

Schade, dass ich dieses Buch erst nach Grossmutter's Tod gesehen habe! Ich glaube, wir wären uns um einiges nähergekommen, wenn ich gewusst hätte, dass sie zwischen den nüchternen Zeilen sehr viele Träume und Wünsche hegte, die sie auf ihre Art auszudrücken versuchte.

Jeanne

Streit als Medizin?

Ein bekannter Psychologe schrieb: «Ein Wortstreit zwischen Mann und Frau ... ist äusserst wünschenswert. Ehepaare, die sich streiten, bleiben zusammen – vorausgesetzt, sie verstehen es, richtig zu streiten.»

Sind laute Worte wirklich Garant für ein harmonisches Zusammenleben? Ist es ratsam, seinem Zorn stimmungsgewaltig Ausdruck zu verleihen?

Die Erfahrung lehrt uns, diese Fragen zu verneinen oder zumindest ein zweites Fragezeichen hinter sie zu setzen. Wenn sich Mann und Frau anschreien, löst dies keinen Ehekonflikt. Im Gegenteil. Auf harte, feindselige Äusserungen reagiert der Mensch fast immer mit entsprechenden Worten. Es ist eine Kettenreak-

tion, die zu einer Explosion eskaliert. Explosionen sind nicht «rückgängig» zu machen.

Bei Ehepaaren, die sich oft streiten, kann es zu Handgreiflichkeiten kommen. Zuerst entstehen Verletzungen durch Worte, später durch Schläge.

Erwachsene Menschen leben nicht immer in völliger Uebereinstimmung. Gewiss. Aber sie sollten eine Sprache führen, die eines Erwachsenen würdig ist. Nur Kinder werden gewalttätig und prügeln sich, schreien und werfen Gegenstände umher. Medizin ist dieses Verhalten selbst für sie nicht immer ...

Verena R.

Schimpfwörter

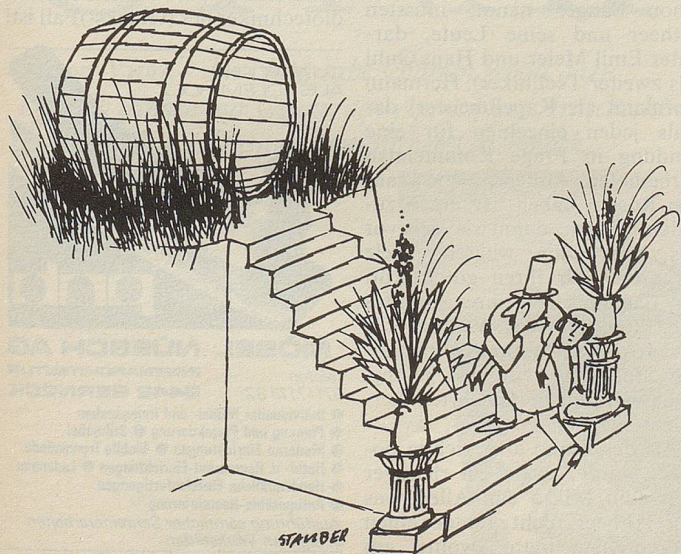
Nur-Hausfrau, Heimchen am Herd, angepasste Jugend und in- folgedessen angepasste Eltern, das sind moderne Schimpfwörter. Das schlimmste Schimpfwort aber heisst heile Welt.

Kommt heile Welt kombiniert mit intakter Ehe, Heimchen am Herd und braver Jugend vor, dann ist das äusserst suspekt. Besucht die brave Jugend auch noch höhere Schulen, dann ist der Zapfen ab. Die Eltern (lies Mütter) dieser Jugend sind furchtbar ehrgeizig, ihr Prestige ist ihnen das Wichtigste, diese Jugend lässt alles mit sich machen, sich sogar ins Gymmi zwängen. Dummheit ist schliesslich lernbar.



Eden Rheinfelden

Hotel und Solbad, 4310 Rheinfelden.
Persönliche Ambiance und Betreuung.
Herrliches geheiztes Soleausbaden.
Alle Therapie im Hause. 061/87 54 04.



Nur-Hausfrauen und Mütter: Sucht euch schleunigst einen Job! Den Halbwüchsigen tut es gut, wenn ihnen nicht alles abgenommen wird. Sie werden dadurch selbständig. Versorgt sie mit genügend Taschengeld, dann werden sie ihre Freizeit im Shopping-Center oder auf ihren Töffli verbringen. Dadurch wird die Wohnung nicht schmutzig. Wenn die Mutter nie Zeit hat, kommt es auch nie zu jenen unerfreulichen, kritischen, aufreibenden Diskussionen.

Wozu haben wir eine Schule, Parteien, einen Stadtrat und die Landeskirchen?

Dina

Zu anspruchsvoll?

Ich frage mich, ob ich wirklich ganz allein schuld daran bin.

Im Sommer sitze ich nicht strickend und schwatzend auf der Bank vor dem Sandkasten – sondern spielend im Sand.

Im Winter gehe ich mit Christoph meistens über Mittag, wenn es (falls überhaupt) am schönsten und wärmsten ist, hinaus zum Schlitteln. Zu einer Zeit also, da andere Kleinkinder und ihre Mütter drinnen sind. Ich mag keinen festgefahrenen Tagesablauf. Ich passe mich lieber den augenblicklichen Bedürfnissen meines Kindes an, was ihm, trotz vielseitiger Unkenrufe, gut bekommt. Gewiss, mit vorläufig nur einem Kind geht das leichter.

Die kleinen Treppenhausplaudereien, die im Sommer öfter und im Winter seltener vorkommen, sind häufig so banal, dass ich ganz gut darauf verzichten kann.

Ob mein Kind schon trocken ist, ob ich waschen möchte, dass es wieder kälter geworden ist – was soll das? Und das genau ist mein Problem: Ich kann mit oberflächlichen Kontakten nichts anfangen, und tiefere Beziehungen sind schwer zu finden und leider nie da, wo ich bin. Dazu kommt, dass ich nur mit Menschen näher bekannt werden möchte, die eine auf mich sofort wirkende Ausstrahlung haben. Dann allerdings «werbe» ich intensiv um einen Menschen. Zum Beispiel greife ich flugs zur Feder und schreibe einen Brief. Wo diese «Strahlung» fehlt, bin ich blockiert. Meine Beziehungen entstehen immer über das Gefühl. So hatte und habe ich sehr wenige, aber sehr schöne Verbindungen.

Sicher wird mein Kind im kommenden Sommer verschiedene Kontakte schaffen, wenn es sich mit anderen Kindern anzufreunden beginnt. Dann werde ich mich bescheiden müssen. Bin ich wirklich zu anspruchsvoll?

Theres Ruef



ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino

Traubensaft

Ein ova-Produkt

Echo aus dem Leserkreis

Namen

(Nebenspalter Nr. 6)

Liebe Leni Kessler

Auf Ihre Frage: «Wie soll «Es» mich nennen?» kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung antworten: «Die schönsten Grossmutternamen wählen die Grosskinder selbst.»

Bei uns war die Zürcher Grossmutter s Grosmuetti, jene aus Basel d Grosmamme. Als unsere kleine Tochter ihre Grossmutter in den ersten Jahren Bidelilli nannte, klang das für uns wie ein liebes, helles Glöcklein!

Für meine zwei Enkel hier bin ich s Grosmuetti, aber, wenn man besonders schmeicheln will, s Gros-müetterli. Nach der gemeinsamen Lektüre von Preusslers «Das kleine Gespenst» hörte ich lange Zeit auf den heissgeliebten Namen Gschpängschtl.

Die erste Enkelin in Paris nannte mich Gomé (von Grosmuetti), zum Unterschied von Grand'maman. Die beiden Nachfolgerli übernahmen diese Gomé. Nachbarn ebenfalls. Als ich kürzlich für meine Tochter das Telefon abnahm, antwortete mir ihre Freundin: «C'est madame Gomé?»

Freundliche Grüsse von Grossmutter zu Grossmutter

Gomé Enzmann